

Nummer 14 + 15
vom 14. April 2021

50. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**
Kirche für die Menschen

INHALT

Berichte

Würzburg: Das Fest der erneuerten Schöpfung4-5 (Bischof Jung in der Osternacht – Gott rollt die Steine weg, die unser Herz beschweren)	4-5
Würzburg: Den Menschen am Rande ganz nahe6-7 (Bischof Dr. Franz Jung feiert Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu im Kiliansdom)	6-7
Würzburg: Gott ist bereit, sich für die Menschen die Hände schmutzig zu machen.....8-9 (Bischof Dr. Franz Jung feiert im Kiliansdom die Messe vom Letzten Abendmahl)	8-9
Retzbach: Fünf Männer auf dem Weg zum Diakon 10 (Zulassung zur Weihe bei Gottesdienst in Retzbach)	10
Würzburg/Prosselsheim: „Hoffentlich können wir bald wieder zur Normalität zurückkehren“ 11 (Insta-Talk zur Fastenzeit – Bischof Dr. Franz Jung spricht mit Michaela Landauer)	11
Würzburg: Jüdisches Leben in seiner Vielfalt sichtbar machen.....12-13 (Ein breites Bündnis will alte Vorurteile auflösen)	12-13
Würzburg: „Auferstehung ist eine Haltung“ 14 (Ökumenisches Gebetsgedenken in der Marienkapelle)	14
Würzburg: Mit Musik Menschen in Flüchtlingslagern helfen 15 (Netzgemeinde da_zwischen ruft zur Beteiligung an „European Solidarity Challenge“ auf)	15
Würzburg: „Bleibt beharrlich und couragiert“ 16 (Adolph-Kolping-Schule Würzburg ist „Schule ohne Rassismus“)	16
Würzburg: „Ostern ist unser Highlight“ 17 (Rund 45 Teilnehmende bei digitalem Angebot „Ostern“)	17
Oberwildflecken/Bad Brückenau: Kreuz- und Osterweg als Projektion 18 (Künstlerin Doris Hopf will in Coronazeiten Hoffnung schenken)	18

Kurzmeldungen

Würzburg: Himmelspforten-Azubis backen Osterhasen für die Bahnhofsmission 19	19
Würzburg: Museum am Dom – Aus Licht und Feuer entsteht ein Regenbogen 19	19
Würzburg: Museum am Dom ab Mittwoch geschlossen 19	19
Würzburg: „Unser náš Ackermann“ – Sozialarbeit in Schluckenau/Šluknov20	20
Würzburg: Sonntagsblatt – Wo steht Tansania im Kampf gegen Corona?20	20
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Warum ein Erwachsener sich taufen lässt20	20
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Gutes tun mit ausgemusterten Handys21	21
Würzburg: Sonntagsblatt – Die Ostergeschichte auf Fränkisch21	21
Würzburg: Kirchenradio – Wie die Osterkerze hergestellt wird21	21
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Bischof Franz Jung talkt auf Instagram22	22

Personalmeldungen

Wittnau/Würzburg: Professor em. Dr. Bernhard Casper wird 90 Jahre alt	23
Ciudad Guayana: Generalvikar em. Ludwig Böll wird 80 Jahre alt	24
Würzburg: Dr. Christopher Benkert neuer Justiziar des Bistums Würzburg	24
Würzburg/Eisingen: Jelonek auch Pfarrer von Gaubüttelbrunn, Kirchheim und Kleinrinderfeld	25
Würzburg: Leineweber Rector ecclesiae der Marienkapelle	25

Veranstaltungen

Würzburg: Virtueller Tag der offenen Tür bei Don Bosco	26
Würzburg: Digitaler Vortrag mit Professor Niko Paech – „All you need is less“	26
Würzburg: Neue Reihe „Machtbewusst“ – Vortrag mit Ex-Minister de Maizière	26
Würzburg/Wiesentheid: Frauenbund feiert „Tag der Diakonin“	27
Würzburg: Angelus-Gebet mit Bischof em. Hofmann auf Radio Horeb	27
Würzburg: Orgelimpuls „5 nach 12“ im Kiliansdom startet wieder	27

Berichte

Das Fest der erneuerten Schöpfung

Bischof Jung in der Osternacht: Gott rollt die Steine weg, die unser Herz beschweren – Sonnengesang des heiligen Franziskus: ein österliches Lied – Erwachsenentaufe in der Osternacht

Würzburg (POW) Ostern ist nach den Worten von Bischof Dr. Franz Jung das Fest der erneuerten Schöpfung. „Am Ostermorgen erstrahlt in dem auferstandenen Herrn der Mensch in neuer Herrlichkeit. Das Hässliche, die Wundmale, sie bleiben. Aber sie erstrahlen in einem neuen Licht und haben ihre todbringende Kraft verloren. Durch Gott gewinnen alle Dinge in Christus ihre ursprüngliche Schönheit und ihren früheren Glanz wieder zurück“, sagte er am Ostersonntag, 4. April, im Kiliansdom. In der Osternacht am Samstag, 3. April, betonte der Bischof, Gott gebe wie bei Ezechiel verheißen den Menschen ein neues Herz. „Wie den Grabstein Jesu rollt der Herr an Ostern die Steine weg, die unser Herz beschweren, damit wir wieder aufatmen können. Auf diese Weise spürt der Mensch wieder plötzlich sich selbst. Tritt in Kontakt zum eigenen Herzen. Merkt, dass er noch lebt und zu echter Regung und wirklichem Gefühl fähig ist.“ Wo dieses Wunder geschehe, könne ein Mensch auch wieder zu anderen in Beziehung treten. Beide Gottesdienste fanden unter den aktuellen Coronaschutzvorgaben statt. Sie wurden zudem live auf TV Mainfranken und im Internet übertragen.

In der Osternacht deutete Bischof Jung in der Predigt einen Vers aus dem alttestamentlichen Buch Ezechiel. Darin ist davon die Rede, dass Gott den Menschen das Herz aus Stein durch eines aus Fleisch ersetze. „Mitten im Exil in Babylon darf der Prophet Ezechiel seinem Volk dieses wunderbare Wort des Heils zusagen.“ Statt Gefühllosigkeit und Herzenskälte schenke er seinem Volk ein einfühlsames und mitfühlendes Herz. Statt mit Bitterkeit und Gleichgültigkeit erfülle er die Herzen mit neuer Lebensfreude und neuem Willen, die gemeinsame Zukunft zu gestalten. Dem Propheten ist nach den Worten des Bischofs klargeworden, dass das Exil und die Verbannung nach Babylon nicht allein die Folge einer militärischen Niederlage oder einer verfehlten Politik gewesen sind. „Das Exil hatte schon lange vorher begonnen.“ Seinen Anfang habe es genommen, als sich das Volk im Herzen von Gott abgewandt habe. „Mit dem Verlust der inneren Stabilität war der äußere Zusammenbruch nur noch eine Frage der Zeit“, betonte Bischof Jung.

Auch heute gebe es viele Arten von Exil. Zum Beispiel äußere Vertreibung oder Verschleppung, wie sie viele Flüchtlinge in der Gegenwart erfahren. Aber auch inneres Exil, wo Menschen sich zurückziehen, innerlich kündigen und ihr Engagement einstellen. Manches Herz werde hart, weil es Verletzungen erfahren habe oder ihm Liebe fehle, erklärte der Bischof. Mitunter sei Enttäuschung der Auslöser. „Sei es, weil man Hoffnungen hegte auf Veränderung und Verbesserung, die man einfach nicht kommen sieht – privat, beruflich oder auch in der Kirche – und die dann zu Resignation und Verbitterung führen.“ Ähnliche Auswirkungen könne es haben, wenn man den Eindruck habe, immer um das zustehende Recht kämpfen zu müssen. „Weil man selbst hart im Nehmen geworden ist, legt man auch anderen gegenüber Härte an den Tag und wird hart im Austeilen“, sagte Bischof Jung. Auch Überforderung oder Trauer könnten ein inneres Exil auslösen. Oft dauere es Jahre, ehe ein Mensch wahrnehme, dass nicht nur die anderen ihn bedrängten, sondern dass er sich mit der inneren Verhärtung das Leben selbst schwermache.

Als eine „wunderbare Herzgeschichte“ bezeichnete der Bischof den Weg von Michael Wegel (32) aus Kothen (Landkreis Bad Kissingen), dem er in der Osternacht die Sakramente von Taufe, Erstkommunion und Firmung spenden durfte. Gott habe sein Herz bekehrt, und zugleich sei es ein großes Gemeinschaftswerk vieler – „der geliebten Ehefrau, einer Gemeinde, die andere offenherzig aufnimmt und mitträgt, eines guten Begleiters wie unseres Diakons Sell, der ‚dranbleibt‘, aber auch der Sehnsucht im eigenen Herzen.“

Die Feier der Osternacht begann am Feuer im Domkreuzgang. Nach der Segnung des Osterfeuers entzündete Bischof Jung die große Osterkerze an den Flammen mit den Worten: „Christus ist glorreich auferstanden vom Tod. Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen.“ Danach wurde das Osterlicht in

Begleitung von Mitgliedern des Domkapitels in den dunklen Kiliansdom getragen und an die Gläubigen weitergereicht. Während der Lichtfeier sang Diakon Dr. Martin Faatz das österliche Exsultet, den Lobgesang auf die Osterkerze. Lektoren trugen Lesungen aus dem Alten Testament vor. Beim Gloria läuteten die Glocken des Domes nach den stillen Tagen seit Gründonnerstag wieder. Lesung und Evangelium des Neuen Testaments berichteten von der Auferstehung Jesu. Der Lichtfeier schlossen sich die Taufe Wegels, die allgemeine Tauferneuerung und die Eucharistiefeier an. Den musikalischen Rahmen gestaltete neben Domorganist Professor Stefan Schmidt ein Ensemble der Mädchenkantorei unter der Leitung von Domkantor Alexander Rüth mit „Antwortgesängen zur Osternacht“ von Otmar Faulstich und Alexander Rüth, „Surrexit pastor bonus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy und „O filii et filiae“ aus dem Oratorium Christus von Franz Liszt.

Am Ostersonntag deutete Bischof Jung die Osterbotschaft anhand des Sonnengesangs des heiligen Franziskus. Weil das Würzburger Franziskanerkloster in diesem Jahr sein 800. Jubiläum feiert, nahm der Bischof Leben und Wirken des Ordensgründers aus Assisi als Grundlage, auf der er die Bedeutung der Kar- und Ostertage interpretierte. Den bekannten Sonnengesang des Franziskus bezeichnete Bischof Jung als ein Osterlied. Der Text thematisiere das Geheimnis der Auferstehung. Franziskus zeige darin einen ausgeprägten Sinn für das Schöne. Diese Fähigkeit sei ein Kennzeichen eines österlichen Menschen. „Unsere Aufmerksamkeit richtet sich leider häufig nur auf das, was unschön ist und nicht funktioniert.“ Durch die Wahrnehmung des Schönen werde dieses für Franziskus zur Leiter, die seinen Blick weiterführe zu dem Schönsten – Jesus Christus. „Am Ostermorgen erstrahlt in dem auferstandenen Herrn der Mensch in neuer Herrlichkeit.“

Weil an Ostern die ursprüngliche Harmonie wiederhergestellt werde, erlebe Franziskus die Elemente als Geschwister: Bruder Sonne, Schwester Mond, Bruder Wind, Schwester Wasser, Bruder Feuer und Schwester Erde. „Wenn alles ein Gesicht hat, hat man mit allem auch ehrfürchtig umzugehen und kann es nicht einfach gebrauchen. Geschwisterlichkeit heißt aber auch, selbstlos das Gute miteinander zu teilen aus dem Wissen, dass es immer für alle reicht.“ Aus der Geschwisterlichkeit erwachsen nach den Worten von Bischof Jung auch drei weitere Grundhaltungen, die der Heilige besinge: Es gelte, einander zu verzeihen, weil der Herr an Ostern die Schuld der Welt getragen hat; Krankheit und Not zu ertragen, ohne sie auszublenden und zu verdrängen, weil Christus die Leiden der Menschen selbst durchlitten hat und ihnen gerade im Leid näher ist als sonst im Leben; den Frieden zu bewahren, weil er die erste Gabe des Auferstandenen ist.

Sogar den Tod bezeichne Franziskus als Bruder. „Seit der Auferstehung Jesu Christi wird er in der neuen Welt Gottes Tor zum Leben. Deshalb muss man keine Angst haben, sein Leben in der Nachfolge Christi einzusetzen“, erklärte der Bischof. Der Sonnengesang sei „ein notwendiges Lied gegen alle, die sich abgefunden haben mit dem Elend der Welt“. Wer mit dem heiligen Franziskus an den neuen Himmel und die neue Erde glaube, singe mit ihm und packe mit an, um das „gemeinsame Haus“, von dem Papst Franziskus spricht, nicht einfach seinem anscheinend unabwendbaren Schicksal des Untergangs zu überlassen. Vielmehr helfe er jetzt schon mit, „das Angesicht der Erde aus der österlichen Hoffnung heraus zu erneuern“, betonte Bischof Jung.

Für die musikalische Begleitung des Pontificalgottesdiensts am Ostersonntag sorgten Professor Stefan Schmidt an der Orgel sowie ein Vokalensemble des Kammerchors am Würzburger Dom und die Domkapelle „Ensemble ecco la musica“ auf historischen Instrumenten unter der Leitung von Domkapellmeister Professor Christian Schmid mit der „Missa Iste Sanctus“ von Francisco Guerreo, „Victimae paschali laudes“ von Lorenzo Calvi und „Maria Magdalena et altera Maria“ von Andrea Gabrieli.

mh (POW)

(87 Zeilen/1421/0343; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Den Menschen am Rande ganz nahe

Bischof Dr. Franz Jung feiert Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu im Kiliansdom – Stigmata des heiligen Franziskus erinnern an das Unerlöste in der Welt

Würzburg (POW) Die Wundmale Jesu, die der heilige Franziskus gegen Ende seines Lebens empfangen hat, haben ihm nach den Worten von Bischof Dr. Franz Jung eine besondere Sensibilität für alle gesellschaftlich Stigmatisierten wie Bettler, Aussätzige, Gescheiterte, also die Menschen am Rande, verliehen. „Die Opfersensibilität wurde sein Kennzeichen. Gerade das also, was wir nach dem Bekanntwerden der Missbrauchsfälle in der Kirche lernen mussten, dass die Sensibilität aus dem Blick geraten war.“ Das hat Bischof Jung bei der Feier der Liturgie vom Leiden und Sterben Christi am Karfreitag, 2. April, im Würzburger Kiliansdom betont. Die Feier unter Coronaschutzvorgaben wurde zur Todesstunde Jesu live auf TV Mainfranken und im Internet übertragen.

Im ganzen Bistum Würzburg gedachten die Gläubigen des Leidens und Sterbens Jesu Christi. Die traditionelle Karfreitagsprozession in Lohr am Main konnte wegen der Pandemie nicht in gewohnter Form stattfinden. Stationen der Prozession wurden in Kirchen und öffentlichen Gebäuden der Stadt im Landkreis Main-Spessart ausgestellt. Der Karfreitag zählt mit dem Gründonnerstag und dem Karsamstag zu den gesetzlich geschützten „stillen Tagen“, für die Katholiken ist er gebotener Fasten- und Abstinenztag. Die über 3000 Glocken im Bistum Würzburg sind seit Gründonnerstagabend verstummt und werden in der Nacht zum Ostersonntag wieder erklingen.

In seiner Predigt blickte der Bischof erneut auf das Leben und Wirken des heiligen Franziskus, in dessen Licht er in diesem Jahr die Kar- und Ostertage betrachtet. Am Fest der Kreuzerhöhung habe dieser über das Geheimnis des Kreuzes meditiert. Dabei sei ihm ein Seraph erschienen, einer der Engel, die unmittelbar an Gottes Thron stehen und vom leidenschaftlichen Eifer für Gott brennen. „Sogleich zeigten sich an seinen Händen und Füßen die Male der Nägel. Seine rechte Seite schien von einer Lanze durchstoßen, und eine rote Wunde zeigte sich an ihr; aus ihr floss oft heiliges Blut hervor“, schreibt der heilige Bonaventura in seiner Franziskus-Biographie.

„Was Franziskus also am Fest der Kreuzerhöhung gegen Ende seines Lebens widerfährt, hatte einen langen Vorlauf“, erklärte Bischof Jung. Seinen ganzen Weg der Nachfolge habe der Heilige als Nachfolge des Gekreuzigten verstanden. „Wie der arme Christus wollte er arm sein. Den hilflosen Christus erblickte er in den Armen. Den geschändeten Christus entdeckte er in einer Kirche, die in seinen Augen und den Augen vieler Zeitgenossen das Evangelium verraten hatte.“

Bonaventura schreibt, Franziskus sei von den Wundmalen Christi nicht nur gezeichnet, sondern versiegelt. „Er wird zum Siegel Gottes, mit dem die Echtheit unserer Erlösung besiegelt wird. Denn in Christus hat Gott alles menschliche Leiden auf sich genommen und getragen“, sagte der Bischof. Der Empfang der Wundmale sei für den heiligen Franziskus der Abschluss eines Lebenswegs gewesen, auf dem dieser konsequent dem leidenden Herrn nachgefolgt war. „Was er innerlich lebte, zeigte sich am Ende seines Lebens auch äußerlich an seinem Leib. So etwas kann man nicht und muss man auch nicht nachahmen, aber es zeigt die tiefe Christusverbundenheit dieses Menschen.“ Franziskus sei es nicht um die Verherrlichung des Leids, sondern um das Wahrnehmen des Leidens Christi in der Welt gegangen, das ihm persönlich so nahegegangen sei, dass er es am eigenen Leib zu spüren bekommen habe, betonte Bischof Jung. Die Wundmale des Franziskus seien eine mystische Gnade, so wie es ein Geschenk sei, wenn jemand ein empfindsames und mitfühlendes Herz habe. „Meist geschieht das erst, wenn man das Leid am eigenen Leib erfahren hat, wenn man also wie Franziskus in der ein oder anderen Weise selbst gezeichnet ist vom Leiden.“ Die Wunden des Franziskus seien offen, ohne todbringend zu sein, „Wer um sie weiß, kann sich nicht einfach zur Ruhe setzen und darüber hinweggehen. Sie erinnern immer wieder auf unangenehme Weise an das viele Unerlöste in der Welt, das nach Heilung ruft“, sagte Bischof Jung.

Bei den sogenannten Großen Fürbitten des Karfreitags wurde unter anderem auch der Verwundungen und Verwundeten gedacht, die die Coronapandemie über die Welt gebracht hat. So beteten die Gläubigen für die heilige Kirche, für den Papst, für alle Stände der Kirche, für die Taufbewerber, für die

Einheit der Christen, für die Juden, für alle Menschen, die nicht an Christus glauben, für alle Menschen, die nicht an Gott glauben, für die Regierenden und für alle Not leidenden Menschen. Aufgrund der Coronakrise wurde zudem eine zusätzliche Fürbitte eingefügt für alle, die Verlust, Krankheit und Tod erfahren mussten. Bei der Kreuzverehrung, die der Bischof und das Domkapitel stellvertretend für alle Gläubigen vornahmen, wurde das Kreuz enthüllt, den Gläubigen gezeigt und in stillem Gebet verehrt. Ein Ensemble der Würzburger Domsingknaben unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Schmid sang die „Johannespassion, op. 18“ von Alois M. Müller, „Eli, Eli!“ von Georgius Bardos, „Popule meus“ und gregorianische Improperien von Tomas Luis de Victoria und „Also hat Gott die Welt geliebt“ von Heinrich Schütz.

Am Abend zuvor hatte Bischof Jung die „Drei österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und der Auferstehung des Herrn“ mit der Feier vom Letzten Abendmahl im Kiliansdom eröffnet (*siehe eigener Bericht*).

Höhepunkt der Feier der drei österlichen Tage und des gesamten Kirchenjahrs ist die Osternacht. Bischof Jung feiert sie am Samstag, 3. April, um 21.30 Uhr im Kiliansdom. Die Osterkerze wird in diesem Jahr im Dom entzündet. Danach singt ein Diakon das sogenannte Exsultet, das Lob auf die Osterkerze. Bei den Lesungen wird an die Heilstaten Gottes seit Erschaffung der Welt erinnert. Im Zentrum der alttestamentlichen Texte steht der Durchzug durch das Rote Meer. Beim Gloria erklingen wieder die Glocken und Orgelmusik setzt ein. Die neutestamentliche Lesung aus dem Römerbrief weist auf das neue Leben der Getauften durch die Auferstehung Jesu hin. Im Evangelium mit dem Halleluja-Ruf wird die Botschaft vom leeren Grab verkündet – in diesem Jahr, wie sie der Evangelist Matthäus berichtet. Tauf- und Eucharistiefeier sind weitere Teile dieser Nachtfeier, der „Mutter aller Vigilien“. Sie wird live auf TV Mainfranken sowie im Internet übertragen.

Bischof Jung feiert das Pontifikalamt am Ostersonntag, 4. April, um 10 Uhr im Kiliansdom. Es wird begleitet vom Vokalensemble des Kammerchors am Würzburger Dom und der Domkapelle „Ensemble ecco la musica“ auf historischen Instrumenten unter der Leitung von Domkapellmeister Schmid mit der „Missa Iste Sanctus“ von Francisco Guerrero, „Victimae paschali laudes“ von Lorenzo Calvi und „Maria Magdalena et altera Maria“ von Andrea Gabrieli. Zur Pontifikalvesper mit Bischof Jung um 15 Uhr singt die Schola Cantorum. Beim Gottesdienst am Ostermontag, 5. April, um 10 Uhr singt die Frauenschola „Vox anima“ unter der Leitung von Domkantor Alexander Rüth.

An Ostern feiern die Christen das Hochfest der Auferstehung Jesu Christi. Es ist das höchste Fest der Christenheit. Durch die Auferstehung hat Jesus nicht nur sich, sondern nach christlichem Glauben alle Menschen befreit. Mit dem Osterfest beginnt die 50-tägige Osterzeit, die am Pfingstfest endet.

mh (POW)

(78 Zeilen/1421/0342; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Gott ist bereit, sich für die Menschen die Hände schmutzig zu machen

Bischof Dr. Franz Jung feiert im Kiliansdom die Messe vom Letzten Abendmahl – Das Leben des heiligen Franziskus als Leitfaden für die heiligen drei Tage – Statt Fußwaschung: Zeugnisse von Menschen, die selbstlos Dienst an anderen leisten

Würzburg (POW) Mit der Messe vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag, 1. April, hat Bischof Dr. Franz Jung die drei österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und der Auferstehung des Herrn eröffnet. In seiner Predigt betonte er, dass die Feier des Gottesdiensts wichtig sei, weil sie den Alltag unterbreche und die Augen öffne für das, was Gott an den Menschen tut. Das gelte unvermindert auch in der Coronapandemie: „Wir müssen auch das Staunen wieder lernen über einen Gott, der sich nicht zu schade ist, sich für die Menschen die Hände schmutzig zu machen. Und wir brauchen Menschen, die bereit sind, alles zu geben, so wie Jesus alles gegeben hat.“ Bischof Jung feierte den Gottesdienst unter Einhaltung der Coronaschutzvorschriften im Kiliansdom. Die übliche Fußwaschung musste daher entfallen. Stattdessen gaben sieben Personen davon Zeugnis, wo sie in ihrer Arbeit einen Dienst der Fußwaschung für andere leisten. Die Feier wurde live auf TV Mainfranken sowie im Internet übertragen.

Die heiligen drei Tage wolle er in diesem Jahr im Licht des heiligen Franziskus betrachten, erklärte der Bischof. In Würzburg gibt es seit 800 Jahren Franziskaner. „Unser Minoritenkloster ist das älteste, ununterbrochen bestehende Kloster nördlich der Alpen und wurde 1221 noch zu Lebzeiten des heiligen Franziskus gegründet“, erklärte er. Der heilige Franziskus habe eine tiefe Eucharistie-Frömmigkeit gepflegt. „Als ihm einmal das Ungeheuerliche aufgegangen war, das in der Messe gefeiert wird, wusste er, dass er sein Leben ändern muss. Die Wandlung war nicht nur ein Teil der Liturgie, des Gottesdiensts, sondern sein ganzes Leben wurde zu einem einzigen Gottesdienst“, sagte Bischof Jung.

Franziskus spreche über Jesus Christus in „einem herrlich paradoxen Bild. Er spricht von der erhabenen Demut und der demütigen Erhabenheit.“ Erst im Gottmenschen Jesus Christus, der sich nicht zu schade ist, den Menschen zu dienen, zeige sich, wozu der Mensch berufen ist. „Mit demütiger Erhabenheit beschreibt Franziskus den Gott, der nicht stolz, dünkelt oder überheblich auf die Welt herabschaut. Seine Größe und Gottheit erweist sich gerade in seinem Dienst. Nur weil jemand gewissermaßen über jeden Zweifel erhaben ist, gebührt ihm Anbetung und Ehre.“

Die Konsequenz daraus ist nach den Worten des Bischofs eindeutig und unmissverständlich: „Wie Gott sich in Christus ganz verausgabt hat, so müsst auch ihr euch füreinander verausgaben, um dem Herrn etwas von dem zurückzuerstatten, was er euch rückhaltlos geschenkt hat.“ Deswegen gehörten für den heiligen Franziskus die ehrfurchtsvolle Mitfeier des Gottesdiensts, das Staunen über die Offenbarung der Liebe Gottes und die Aufforderung zum Dienst untrennbar zusammen. „Wer vor der demütigen Gestalt des Brotes keine Ehrfurcht empfindet in der Messe, der wird auch an den armseligen und unscheinbaren Gestalten der Bettler und Hilfsbedürftigen vorbeigehen und sie übersehen.“ Wer Jesu Vorbild der Fußwaschung erlebt habe, müsse sich dieses Vorbild auch zum Maßstab eigenen Handelns machen, betonte Bischof Jung.

Wie Einsatz für die Mitmenschen nach dem Vorbild Jesu aktuell in Coronazeiten aussieht, erzählten Michael Lindner-Jung, Leiter der Würzburger Bahnhofsmision, Sonja Schwab, Leiterin des Fachbereichs Gesundheit und Alter beim Diözesan-Caritasverband, Dr. Markus Ewald, Chefarzt für Innere Medizin am Schweinfurter Krankenhaus Sankt Josef, Ritaschwester Anna-Maria Kempf, deren Gemeinschaft sich in der Familienpflege und in Kindertagesstätten engagiert, Polizeidirektor Uwe Sauer, Leiter der Einsatzzentrale des Polizeipräsidiums Unterfranken, Kommunionmutter Stephanie Blum sowie Pastoralreferent Michael Marx, Diözesanbeauftragter für Hospiz- und Trauerpastoral.

Für die musikalische Gestaltung sorgten Domorganist Professor Stefan Schmidt und ein Ensemble der Herrenstimmen des Würzburger Domchors unter der Leitung von Domkapellmeister Professor Christian Schmid unter anderem mit der „Missa in Cena Domini“ von de la Forgeron, „In monte Oliveti“ von Giovanni Battista Martini und „Qui manducat carnem meam“. Nach dem Gloriagesang verstummten

Glocken und Orgel. Erst beim Gloria in der Osternacht werden sie wieder erklingen. Am Ende der Messe übertrugen Bischof Jung und Mitglieder des Domkapitels das Allerheiligste in die Sepultur. Schmuck, Kerzen und Decken wurden vom Altar entfernt. Der Tabernakel blieb offen und leer.

Die Karfreitagsliturgie vom Leiden und Sterben Christi feiert Bischof Jung zur Todesstunde Jesu am Karfreitag, 2. April, um 15 Uhr im Kiliansdom.

mh (POW)

(49 Zeilen/1421/0340; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Fünf Männer auf dem Weg zum Diakon

Zulassung zur Weihe bei Gottesdienst in Retzbach – Bischof dankt Ausbildungsleiter Dr. Eckert und Geistlichem Begleiter Krämer für langjähriges Engagement

Retzbach (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat am Dienstagnachmittag, 6. April, bei einer Eucharistiefeier in der Wallfahrtskirche „Maria im Grünen Tal“ in Retzbach (Landkreis Main-Spessart) fünf Männer offiziell als Kandidaten für die Weihe zum Ständigen Diakon zugelassen. Bei dem feierlichen Gottesdienst unter den aktuellen Vorgaben des Coronaschutzes verabschiedete der Bischof außerdem Diakon Dr. Klaus Eckert als Ausbildungsleiter der Ständigen Diakone und deren Spiritual Domkapitular Albin Krämer. Ein Willkommen sprach er Domvikar Regens Stefan Michelberger als Bischöflichem Beauftragten für die Ständigen Diakone, Domvikar Peter Göttke als Leiter der Abteilung „Personalgewinnung und Ausbildung“ sowie Diakon Artur Eisenacher als Diözesanreferent der Ständigen Diakone aus.

Regens Michelberger stellte dem Bischof die fünf Kandidaten vor. Andreas Hofer (Zeil), Thorsten Hueller (Hofheim), Martin Kaiser (Burkardroth), Siegbert Kuhn (Waldberg) und Klaus Solik (Bergrheinfeld) traten daraufhin vor den Bischof. Sie bekundeten ihre Bereitschaft, die geistige und geistliche Vorbereitung fortzusetzen und Christus und seiner Kirche in Treue zu dienen.

In seiner Predigt betonte Bischof Jung, dass sich die Wahrheit des Osterfests dem menschlichen Zugriff entziehe. Matthäus berichte in seinem Evangelium von fehlgeschlagenen Versuchen, Jesu Auferstehung zu vertuschen, indem sie beispielsweise die Wachen am Grab bestechen und Gerüchte in Umlauf bringen, der Leichnam sei gestohlen worden. „Ein selbst gezimmertes Bild von der Wirklichkeit ist weder mit Macht noch mit Geld dauerhaft aufrechtzuerhalten“, betonte Bischof Jung. Ostern mache die Menschen frei, da sie keine Angst mehr haben müssen vor dem Tod. Zugleich gelte es, das eigene Leben immer wieder im Licht der Auferstehung zu betrachten. „Die Kirche ist die erste, die sich immer wieder bekehren muss“, sagte der Bischof.

Der Bischof würdigte am Ende des Gottesdiensts Diakon Eckert als einen Menschen, dem es ein besonderes Anliegen gewesen sei, dass sich besonders viele Menschen in den Dienst Gottes stellen. Der kürzlich zum Domkapitular ernannte Krämer habe sich zusätzlich zu den Aufgaben als Pfarrer und Dekan mit viel Engagement in der Begleitung der Ständigen Diakone eingebracht.

Diakon Michael Schofer, Ausbildungsleiter für die Ständigen Diakone im Erzbistum Bamberg, bezeichnete Eckert als „Samariter, Levit und Prophet“. Er habe immer betont, wie wichtig der Diakon mit Zivilberuf als theologisches Bindeglied sei. Eckert sei wie ein Levit nicht nur ein Tempeldiener, sondern auch ein guter Organisator. Das habe Schofer bei vielen gemeinsamen Veranstaltungen erfahren. Sein prophetisches Charisma habe Eckert zudem gezeigt, als er vor Jahren seinem heutigen Kollegen in der Ausbildung vorausschauend gesagt habe, vielleicht werde er ihn eines Tages als Ausbildungsleiter wiedersehen.

Diakon Michael Völker dankte im Namen des Sprecherrats der Ständigen Diakone Krämer für sein Wirken als Spiritual und Geistlicher Begleiter. „Du hast uns Mut gemacht und immer eine Frohe Botschaft für uns gehabt.“ Er habe so die Männer zu einer wirklich diakonischen Pastoral ermuntert. Für seine neue Aufgabe als Leiter der Hauptabteilung Seelsorge wünsche Völker ihm den Mut, Neues zuzulassen und dabei immer das Evangelium als Kompass im Blick zu haben. Ein spontanes Zeugnis gab Eckerts Ehefrau Petra. Sie erklärte, dass der Diakonats der Männer auch für die Frauen „eine gute und wichtige Zeit“ sei, und bekam dafür viel Applaus.

mh (POW)

(38 Zeilen/1421/0350; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Hoffentlich können wir bald wieder zur Normalität zurückkehren“

Insta-Talk zur Fastenzeit: Bischof Dr. Franz Jung spricht mit Michaela Landauer, Mutter von drei Söhnen, aus Prosselsheim (Landkreis Würzburg)

Würzburg/Prosselsheim (POW) „Man muss auch einmal sagen dürfen, wenn es einem nicht gut geht.“ Das hat Bischof Dr. Franz Jung am Dienstagabend, 30. März, beim Gespräch mit Michaela Landauer aus Prosselsheim (Landkreis Würzburg), Mutter von drei Söhnen, betont. Zum Abschluss der Fastenzeit-Reihe #zwei1einhalb auf dem Social-Media-Kanal Instagram @bistumwuerzburg tauschten sich Bischof Jung und Landauer knapp 30 Minuten via Internet aus. In dem Gespräch ging es um die vielfältigen Herausforderungen, mit denen Familien in der Coronapandemie konfrontiert sind.

Zu Beginn des ersten Lockdowns sei sie optimistisch gewesen, die bevorstehende Zeit mit ihrem Mann und den heute zehn, acht und vier Jahre alten Söhnen handhaben zu können, erklärte die 44-jährige OP-Krankenschwester. Und das, obwohl in ihrer Familie für gewöhnlich jeder vielfältige soziale Kontakte pflege. „Wir haben das Superwetter genutzt und als Familie ganz neu zusammengefunden“, berichtete Landauer dem Bischof. Sie lebten zum Glück auf dem Land und hätten Garten und viel Natur um sich herum. So gut hätten es die meisten Familien in der Stadt nicht.

Doch die vergangenen Wochen hätten auch sie als „Powerfrau“ an die persönlichen Grenzen gebracht. „Lag das an der Ungewissheit, wie es weitergeht?“, wollte Bischof Jung wissen. „Es ist mehr die Sorge, jedem meiner drei Kinder nicht mehr gerecht werden zu können.“ Das bringe die Doppelbelastung mit Kinderbetreuung beziehungsweise Homeschooling und Beruf mit sich. „Familien müssen wirklich einiges leisten“, hätten ihr auch viele befreundete Mütter gesagt, berichtete Landauer.

Bischof Jung interessierte sich dafür, ob es viel digitalen Unterricht für die Grundschüler gebe. Das ist nach den Worten Landauers bei Grundschulern schwierig. Den Lehrerinnen und Lehrern attestierte sie großes Engagement. Sie statteten die Kinder über eine App an die Eltern mit Material zum Ausdrucken aus, das dann nach Bearbeitung durch die Kinder in der Schule abgegeben wird. „Der Aufwand ist für die Familien groß und tagtäglich ein Kampf.“ Bis zu fünf Stunden täglich sitze sie bei ihren beiden Schulkindern. „Jungs brauchen einfach besonders viel Motivation. Hoffentlich können wir bald wieder zur Normalität zurückkehren.“ Für Bischof Jung machte das deutlich, wie wichtig beim Lernen die Gemeinschaft und das Miteinander der Gleichaltrigen seien.

Landauer erklärte dem Bischof auf Nachfrage, es gebe ihr viel Kraft zu wissen, dass es allen Familien aktuell ähnlich ergehe wie ihr. Sie sagte, dass die Situation für andere Menschen wie Jugendliche, die vielleicht auf der Suche nach einem Partner seien, oder vor allem Gastronomen oder Einzelhändler viel schwieriger sei. „Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft?“, fragte Bischof Jung seine Gesprächspartnerin zum Abschluss. „Dass wir gesund bleiben und die Krise gemeinsam durchstehen.“ Sie hoffe darauf, dass bald alle geimpft seien und wieder Normalität einkehre. Wie die neue Normalität aussehe oder ob manches anders bleibe, wisse man derzeit noch nicht, sagte Bischof Jung.

Das komplette Gespräch sowie alle anderen der Reihe gibt es im Internet unter biwue.de/anregungen-fastenzeit zum Nachsehen.

mh (POW)

(34 Zeilen/1421/0330; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Jüdisches Leben in seiner Vielfalt sichtbar machen

Ein breites Bündnis unter anderem aus Jüdischer Gemeinde, Kirchen, der Universität Würzburg und dem Bezirk will alte Vorurteile auflösen – Erster urkundlicher Nachweis jüdischen Lebens vor 1700 Jahren als Anlass

Würzburg (POW) Mit einer Vielzahl von Veranstaltungen in Unterfranken machen im laufenden Jahr unter anderem die Jüdische Gemeinde Würzburg, katholische und evangelische Kirche, der Regierungsbezirk Unterfranken und die Julius-Maximilians-Universität Würzburg auf 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland aufmerksam. „Der historische Anlass ist eine Urkunde vom 11. Dezember 321. Darin erlässt der römische Kaiser Konstantin ein Gesetz, in dem festgelegt ist, dass Juden in der Stadtverwaltung von Köln städtische Ämter bekleiden dürfen“, sagt Hochschulpfarrer Burkhard Hose. Er ist katholischer Vorsitzender des Vereins „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken“. Damit handelte es sich um den Nachweis, dass bereits in der Spätantike auf dem heutigen Bundesgebiet eine jüdische Gemeinde existiert hat. Dieses eigentlich lokale Ereignis sei der Anlass für eine deutlich größere Aktion, die darauf abziele, jüdisches Leben in seiner Bedeutung sichtbar zu machen.

„Der aktuell wieder spürbare, in der deutschen Gesellschaft um sich greifende Antisemitismus ist aber sicher auch ein Hintergrund. Ihn gilt es anzugehen. Wir wollen daher jüdisches Leben in seiner Vielfalt sichtbar machen“, erklärt Hose. Nur wenige Menschen würden Jüdinnen und Juden kennen. „Das Bild über sie ist oft geprägt von antisemitischen Klischees und der Erinnerung an die Shoah.“ Deswegen ziele die gesamte Aktion zum 1700. Jubiläum jüdischen Lebens in Deutschland darauf, ein Kennenlernen zu ermöglichen, bei dem das Alltägliche und die Nachbarschaft in den Blick genommen werden, um so alte Stereotypen und Vorurteile aufzulösen.

Corona und die damit verbundenen Schutzvorschriften haben nach Hoses Worten auch bei den Planungen für Unterfranken so einiges durcheinandergewirbelt. „Viele Programmpunkte mussten wir auf den Herbst verlagern, viele Vorträge beispielsweise wird es ausschließlich in digitaler Form geben.“ Von vornherein im Internet angesiedelt sei die bundesweite, ökumenisch verantwortete Kampagne „#beziehungsweise – jüdisch und christlich: näher als du denkst“. Sie möchte dazu anregen, die enge Verbundenheit des Christentums mit dem Judentum wahrzunehmen. Auch und gerade im Blick auf die Feste wird die Verwurzelung des Christentums im Judentum deutlich. Mit dem Stichwort „beziehungsweise“ soll zum Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ der Blick auf die aktuell gelebte jüdische Praxis in ihrer vielfältigen Ausprägung gelenkt werden.

Als ein regionales Highlight bezeichnet Hose die für das Wintersemester 2021/22 geplante Ringvorlesung an der Universität Würzburg, die insgesamt zwölf Vorträge umfasst. Unter anderem referiert in der Reihe Professor Dr. Daniel Krochmalnik, Professor für Jüdische Religion und Philosophie an der School of Jewish Theology der Universität Potsdam, über „Moses Mendelssohn oder der Anfang des Deutschjudentums“. Professorin Dr. Astrid Lembke, Inhaberin der Professur für Jiddische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Wien, spricht über jiddisch-deutsche Literaturbeziehungen im 16. Jahrhundert.

Im Würzburger katholischen Sonntagsblatt ist außerdem eine Artikelserie vorgesehen, die beleuchtet, wo heute noch in der Auslegung der Bibel Stereotype über Juden zu finden sind. „Ich denke da an die Darstellung des Judentums im Johannesevangelium, an die Pharisäer als Gegner Jesu oder auch den Gegensatz zwischen dem vermeintlich gesetzesverhafteten Judentum und dem Christentum als Religion der Freiheit“, erklärt Hose. So schreibt unter anderem Pastoralreferent Dr. Stefan Heining, stellvertretender Leiter der Abteilung „Fortbildung und Begleitung“ des Bistums Würzburg, über „Auge um Auge – ein Gott der Rache im Alten Testament? Schluss mit oberflächlichen Deutungen!“. Diese Bereiche seien sicher auch Gegenstand eines Studientags, an dem die katholisch-theologische Fakultät das Judentum aus verschiedenen Perspektiven in den Blick nehmen wird, erklärt Hose.

Eine kompakte Internetseite mit einem Überblick über alle Angebote zum Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ für Unterfranken ist nach Hoses Worten gerade im Entstehen. Dort gibt es dann auch nähere Informationen zu einem „Actionbound“, einer interaktiven Schnitzeljagd zum Thema mit Hilfe einer Handy-App.

„Für mich wäre ein wichtiges Ergebnis, dass wir das jüdische Leben als heutigen Bestandteil unseres alltäglichen Lebens wahrnehmen, und zwar als Menschen wie du und ich, und dass wir unser Bild nicht nur beschränken auf Schoah und Antisemitismus.“ Das seien, sagt Hose, sicher ganz wichtige Bestandteile der Beziehung, aber wenn man das Judentum heute darauf beschränke, förderte man den Antisemitismus. „Am besten wäre es, wenn am Ende des Jahres mehr Menschen die Frage mit Ja beantworten könnten, ob sie einen Juden oder eine Jüdin kennen. Die erste und beste Anlaufstelle ist in meinen Augen das Jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum Shalom Europa (www.shalomeuropa.de).“ Nähere Informationen zu „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ im Internet unter <https://2021jlid.de/> sowie unter <https://www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de/>.

mh (POW)

(56 Zeilen/1421/0349; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Auferstehung ist eine Haltung“

Ökumenisches Gebetsgedenken der Gemeinschaft Sant'Egidio für die Glaubenszeugen und Märtyrer der Gegenwart in der Marienkapelle – Weihbischof Ulrich Boom: Nicht die Macht großer Worte zählt

Würzburg (POW) Schwester Ruth Levis ist im Juli des vergangenen Jahres in Pakistan an Covid-19 gestorben. Die 74-jährige Ordensfrau kümmerte sich in Karachi in einem Krankenhaus um Kinder. Der Priester René Bayang Regalado wurde im Januar 2020 in Mindanao auf den Philippinen in einem Hinterhalt getötet. Er unterstützte Bauern in sehr entlegenen Gemeinden und hatte dafür zuvor Todesdrohungen erhalten. In Burkina Faso wurde diesen Januar der Priester Rodrigue Sanon in einer Gegend getötet, die von dschihadistischen Milizen und Verbrecherbanden heimgesucht wird. In Moskau starb der junge orthodoxe Katechet Gheorgij Velikanov, als er versuchte, einen Bettler zu retten, der auf den Gleisen lag. Diese Märtyrer und ihre Schicksale stehen beispielhaft für viele, derer am Mittwochabend, 31. März, bei einem ökumenischen Gebetsgedenken für die Glaubenszeugen und Märtyrer in der Würzburger Marienkapelle gedacht wurde. Die Feier, zu der die Gemeinschaft Sant'Egidio eingeladen hatte, wurde live ins Internet gestreamt.

Weihbischof Ulrich Boom betonte in seiner Predigt, dass der Glaube an die Auferstehung mehr sei als festlich geschmückte Kirchen und noch so feierliche Liturgien. „Ostern, Auferstehung ist eine Haltung und Lebenssicht. Gott ist größer, stärker als all das, was uns im Leben erniedrigt und kleinmacht.“ Papst Johannes Paul II. habe das Gedenken an die Glaubenszeugen in Vorbereitung auf die 2000-Jahr-Feier initiiert, um auf die vielen Zeugen des Glaubens hinzuweisen, die im 20. Jahrhundert ihr Leben für das Evangelium hingegeben haben. „Das Leben mit und in Gott ist nicht durch noch so viel Geld und Gold, Vermögen und Reichtum aufzuwiegen. So wie das Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu ein Zeugnis der Hoffnung ist, so sind sie hoffnungsvolle Zeugen, dass unser Leben mehr ist als unsere Gegenwart mit all ihren Bedrängnissen und Nöten.“ Nicht die Macht der großen Worte zähle vor Gott, sondern das treue Stehen zu seinen Verheißungen, betonte der Weihbischof.

Für die verschiedenen Erdteile wurde jeweils ein Kreuz zum Altar getragen, ehe an die Menschen erinnert wurde, die dort für den Glauben gestorben sind. „Nehmen wir das Kreuz auf und bitten wir, dass es von der Auferstehung erleuchtet werde“, sagte Pfarrer Dr. Matthias Leineweber.

mh (POW)

(25 Zeilen/1421/0339; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Mit Musik Menschen in Flüchtlingslagern helfen

Netzgemeinde da_zwischen ruft zur Beteiligung an „European Solidarity Challenge“ auf

Würzburg (POW) Die Netzgemeinde da_zwischen und der Musiker Cris Cosmo rufen mit einer Gemeinschaftsaktion unter dem Motto „Freude hilft!“ zum Mitsingen und Spenden für Menschen in Flüchtlingslagern auf.

„Die Idee ist, mit möglichst vielen Menschen den Refrain von dem von Cris Cosmo mit der Netzgemeinde geschriebenen Song ‚Was für mich Freude ist‘ mithilfe des Playbacks mitzusingen und aufzunehmen. Der Beitrag wird dann beim Charity-Online-Benefiz-Event ‚European Solidarity Challenge‘ zu hören sein, das vom Hilfswerk Caritas international und der Jugendaktion ‚Wir gegen Rassismus‘ im Bistum Trier am Freitag, 23. April, veranstaltet wird. Und er ist danach auch im Netz auf YouTube und Co. verfügbar“, erklärt Walter Lang, Seelsorger der Netzgemeinde und Beauftragter für die Internetseelsorge in der Diözese Würzburg.

Um dabei zu sein, braucht man nur zwei Handys und ein paar Kopfhörer. Audio- und Videobeiträge können bis zum Sonntag, 11. April, eingereicht werden. Alle dafür benötigten Downloads und eine Anleitung finden sich auf der Webseite <http://freude-hilft.de/>.

Alle, die mit der Netzgemeinde Ostern feiern, können ihren Beitrag auch direkt per Messenger an da_zwischen schicken, „quasi als ganz persönliches Oster-Halleluja“, wie Lang sagt. Die Einnahmen des Charity-Events am 23. April ab 20 Uhr kommen Menschen zugute, die unter menschenunwürdigen Bedingungen in Flüchtlingslagern weltweit leben müssen. Nach Angaben von Caritas international befinden sich 80 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Gewalt, Verfolgung und Armut sind die häufigsten Gründe, warum sie ihre Heimat verlassen mussten.

Stichwort: „European Solidarity Challenge“

Internationale und nationale Musikerinnen und Musiker wie Tom Gregory, Gil Ofarim, die Hühner, Cat Ballou, Judy Bailey, Cris Cosmo und Zweierpasch rufen bei der „European Solidarity Challenge“ durch ihre eingesendeten Video-Beiträge gemeinsam mit Jugendchören, Bands und Singer-Songwritern zu Spenden für die geflüchteten Menschen auf Lesbos, in Bangladesch und im Südsudan auf. Während des live moderierten Benefizkonzerts können die Zuschauer für die weltweite Flüchtlingshilfe von Caritas international spenden und beobachten, wie das Spendenbarometer in die Höhe schnellte und so zahlreiche Hilfsmaßnahmen möglich werden. Bei der ersten „European Solidarity Challenge“ kamen im vergangenen Jahr über 27.000 Euro für Menschen in Not zusammen.

Weitere Informationen zur European Solidarity Challenge, dem Livestream des Benefiz-Events am 23. April und die Möglichkeit, ab sofort zu spenden, gibt es unter www.caritas-international.de/challenge2021. Nähere Informationen zur Netzgemeinde unter <https://netzgemeinde-dazwischen.de/>.

(32 Zeilen/1421/0341; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Bleibt beharrlich und couragiert“

Adolph-Kolping-Schule Würzburg ist „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ – Dr. Josef Schuster: Kampf gegen Ausgrenzung gerade in Krisenzeiten ein wichtiges Thema

Würzburg (POW) Die Adolph-Kolping-Schule in Würzburg trägt nun offiziell den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Das schreibt die Kolping-Mainfranken GmbH in einer Pressemitteilung. Das bedeute, sich für eine andere, bessere, bunte Welt einzusetzen, sagte Stefan Bothe, Geschäftsführer von Kolping-Mainfranken, bei der Übergabe der symbolischen Schilder, die coronabedingt im kleinsten Kreis stattfand. „Eine Welt, in der Menschen couragiert für die Rechte von Minderheiten eintreten, ist eine bessere Welt.“

Projektpate Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, bestärkte in seinem Grußwort die Teenager, mit allen Mitteln dafür zu kämpfen, dass Menschen, die ausgrenzen und spalten wollen, keinen Zolleinbruch an Boden gewinnen. Hass dürfe in der Adolph-Kolping-Schule keinen Platz haben. Darauf zu achten sei in den aktuellen Krisenzeiten besonders wichtig, komme es doch gerade in historisch schwierigen Phasen leicht und nur allzu oft dazu, dass Menschen ausgegrenzt werden, die anders aussehen oder eine andere Religion haben. Jeder Mensch habe, unabhängig von seinem kulturellen oder sozialen Hintergrund, ein Recht darauf, fair behandelt zu werden. „Rassismus fängt mit Verachtung, Geringschätzung und Herabwürdigung an“, erklärte Schulpate Wolfgang Schäflein, langjähriger Psychologe der in die Schule integrierten Heilpädagogischen Tagesstätte. Er ermunterte die Schülerinnen und Schüler, null Toleranz gegen Rassismus zu zeigen, komme er auch noch so harmlos daher. „Bleibt beharrlich und couragiert auf Eurem Weg!“

Bothe erinnerte an Adolph Kolping und dessen Einsatz für Menschen am Rande der Gesellschaft. Kolping habe „stets den ganzen Menschen in den Blick genommen“. Darauf basiere bis heute die Pädagogik in der Adolph-Kolping-Schule. „Der Mensch ist mehr als das, was er kognitiv kann“, sagte Bothe vor jugendlichen Vertretern der Berufsschule, der Mittelschule und der Heilpädagogischen Tagesstätte. In der Adolph-Kolping-Schule werde der Mensch mit seiner gesamten, einmaligen Persönlichkeit wahrgenommen.

Hanna Friehs, Regionalkoordinatorin von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, schaltete sich per Video dazu. „Durch Euren Einsatz tragt Ihr zu mehr Menschlichkeit in unserer Gesellschaft bei“, sagte die frühere Bezirksschülersprecherin von Unterfranken. Stärkend wirke, dass sich die Schule eingebunden wisse in ein großes Schülernetz, das sich über ganz Deutschland erstreckt. Bundesweit gehören laut Friehs fast 3500 Schulen dem Netzwerk an, in Bayern sind es nahezu 700. Über das Netzwerk wird Hintergrundwissen zum Thema „Rassismus“ vermittelt. Die einzelnen Schulen halten das Thema durch Arbeitsgruppen, Projekttag und Infostände wach. An der Adolph-Kolping-Schule wurde das Thema „Rassismus“ in den vergangenen fünf Jahren auf vielfältige Weise bearbeitet, beispielsweise gestalteten die Schülerinnen und Schüler Graffiti. Viel wichtiger als diese Aktionen allerdings sei es, die Ideale, die mit dem Begriff „Anti-Rassismus“ verbunden sind, tagtäglich zu leben, sagte Friehs. Mit dem Ziel, dass sich alle in der Schulgemeinschaft wohlfühlen.

Einen ausführlichen Bericht gibt es im Internet unter <https://www.kolping-mainfranken.de/>.

(35 Zeilen/1521/0358; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Ostern ist unser Highlight“

Rund 45 Teilnehmende bei digitalem Angebot „Ostern – trotzdem“ – Familien und Erwachsene feiern coronakonform die Kar- und Ostertage

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Ostern – trotzdem“ haben rund 45 Kinder, Jugendliche und Erwachsene gemeinsam die Kar- und Ostertage gefeiert. In der Zeit von Mittwoch, 31. März, bis Ostersonntag, 4. April, trafen sie sich auf dem „Kolping-Campus“, der virtuellen Bildungsplattform der Kolping-Akademie Würzburg, um die biblische Geschichte zu erleben und zu teilen. „Es war ein spannendes Unternehmen, nicht nur während der Vorbereitung, sondern insbesondere in der Durchführung – für Teilnehmende wie für die Leitung. Es war die beste Alternative und gab die Möglichkeit, die Kar- und Ostertage doch gemeinschaftlich und nicht einsam und allein zu Hause verbringen zu müssen“, schreibt Kolping-Bildungsreferent Peter Langer. Veranstalter waren die Kolping-Akademie, die Ehe- und Familienseelsorge im Bistum Würzburg und die Jugendkirche Würzburg.

Seit 40 Jahren veranstaltete Kolping auf dem Volkersberg Kar- und Ostertage für Familien und Jugendliche, seit 2009 mit einer weiteren Veranstaltung auch für Paare und Singles, meist im Exerzitenhaus Himmelsporten. Aufgrund des Corona-Lockdowns musste das Angebot 2020 ausfallen. In diesem Jahr entschied sich das Vorbereitungsteam deshalb für ein Onlineangebot. Das Team besteht aus Familienseelsorger Pastoralreferent Walter Lang, Gemeindeferentin Dagmar Schnös, Peter Langer sowie den Referenten Agnes Franz, Sabine Nebl, Domenikus Wolfschmitt und Laura Weis.

Alle Teilnehmenden bekamen im Vorfeld ein kleines Paket. Es enthielt unter anderem Vorlagen, Bastelmaterialien und eine weiße Kerze mit Wachsplatten zum Verzieren der Osterkerze. Auf dem „Kolping-Campus“ wurden „Räume“ und Workshop-Bereiche eingerichtet. In einer Galerie konnte jeder Bilder und Videos einstellen. Das digitale Angebot umfasste beispielsweise Bibelarbeit in Form von Sketchbible und Ostergarten, ganzheitliches Arbeiten mit persönlichen Leiderfahrungen, einen Kreuzweg per Audio-Guide über Handy oder die Erstellung einer „Löffelliste“ mit der Frage: Was wäre für mich wichtig, wenn heute mein letzter Tag wäre? In kleinen virtuellen Gruppen war Raum für Austausch und Gespräche. Die Kinder beschäftigten sich anhand von biblischen Erzählungen und Fabeln mit den Themen Gemeinschaft, Wandel und Veränderung sowie Hoffnung. Die Gottesdienste von Gründonnerstag bis zur Osternacht wurden live aus der Jugendkirche Kana in Wiesbaden (Bistum Limburg) gestreamt.

„Seit wir denken können verbringen wir Ostern mit Familien auf dem Volkersberg. Ostern ist das Highlight für uns im Jahr, die Gemeinschaft und die Gottesdienste zusammen zu erleben“, erzählten die Schwestern Martha (16 Jahre) und Greta (13) aus Laufach. Für Marijan (12) aus Würzburg war es ein Experiment, wie das digital gehen könne, nachdem auch er schon mehrmals Kar- und Ostertage am Volkersberg erlebt hat. Eine Reflexion am Ostersonntag ergab, dass 75 Prozent auf jeden Fall wieder dabei wären, falls die Kar- und Ostertage nochmals online gestaltet werden müssten.

Einen ausführlichen Bericht gibt es im Internet unter <https://familie.bistum-wuerzburg.de/>.

(33 Zeilen/1421/0351; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kreuz- und Osterweg als Projektion

Künstlerin Doris Hopf will in Coronazeiten Hoffnung schenken

Oberwildflecken/Bad Brückenau (POW) Mit einem Corona-Kreuzweg will die Künstlerin Doris Hopf aus Riedenberg im Landkreis Bad Kissingen der Schwierigkeit des Lebens in Zeiten der Pandemie die Hoffnung entgegensetzen. Zu sehen sind die Bilder an den Kartagen in der Kirche in Oberwildflecken sowie an der evangelischen Friedenskirche in Bad Brückenau. Sie werden jeweils per Beamer gezeigt. Um zum Verweilen, Beten und Nachdenken einzuladen, werden die Bilder mit Orgelmusik untermalt, die Dekanatskantor Markus Wollmann an der Orgel der Stadtpfarrkirche Bad Brückenau eingespielt hat. Wollmann interpretiert die einzelnen Stationen mit Chorälen und Liedern aus verschiedenen Jahrhunderten. Das ökumenische Vorbereitungsteam will mit dieser Aktion einen Beitrag zur Verkündigung leisten. Die Menschen sollen in den pandemischen Zeiten spüren, nicht alleingelassen zu sein, heißt es in einer Pressemitteilung.

Hopf hat den Kreuzweg erst vor wenigen Tagen vollendet. In der Auseinandersetzung mit der Medienberichterstattung habe sie Schlagworte aus den Schlagzeilen den einzelnen traditionellen Kreuzwegstationen zugeordnet, erklärt die Künstlerin. Vergangenes Jahr ließ sie ihre eigenen Gedanken und Gefühle in einen blauen Zyklus vom Lebensweg Jesu münden. Diese Bilder sind dann ab Ostern zu sehen. Darin wurden neben klassischen Stationen der Auferstehungserfahrungen der jungen christlichen Gemeinde auch die Wunder des Johannesevangeliums in Szene gesetzt. Das österliche Orgelspiel dazu schlägt die Brücke von den Gemälden hin auch zur auditiven Wahrnehmung von Auferstehung.

Die Präsentationen sind in Oberwildflecken zu den Öffnungszeiten der Kirche und an der Friedenskirche in Bad Brückenau in den Abendstunden zu sehen. Die biblischen Wege stehen auch als Download auf der Internetseite des Liturgiereferates der Diözese Würzburg (<https://liturgie.bistum-wuerzburg.de/corona/ostern-2021/>).

(21 Zeilen/1421/0332; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Himmelspforten-Azubis backen Osterhasen für die Bahnhofsmision

Würzburg (POW) Mehr als 110 selbst gebackene Osterhasen haben Azubis des Würzburger Exerzitenhauses Himmelspforten am Mittwoch, 31. März, im Hof des Würzburger Bischofshauses für die Bahnhofsmision Würzburg abgegeben. Bischof Dr. Franz Jung dankte für die „schöne Idee“, Michael Lindner-Jung, Leiter der Bahnhofsmision erklärte, die Spende werde am Ostersonntag an die Besucher ausgegeben. „Das macht Ostern für die Menschen dann auch sichtbar zu einem besonderen Tag.“ Gudrun Dittmann-Nath, Verwaltungsleiterin von Himmelspforten, erklärte, die notwendige Schließung des Hauses infolge der Coronapandemie habe auch für Azubis in Hauswirtschaft und Küche direkte Folgen. Ohne Gäste und Tagungsbetrieb hätten sie andere anfallende Arbeiten übernommen. Dennoch sei die frei gewordene Arbeitszeit nicht komplett auffüllbar gewesen. Die jungen Leute hätten sich daher bewusst dazu entschieden, ein soziales Projekt anzugehen.

mh (POW)

(10 Zeilen/1421/0337; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Museum am Dom: Aus Licht und Feuer entsteht ein Regenbogen

Würzburg (POW) Feuer und Licht sind untrennbar mit der Feier der Osternacht verbunden. Wie der Künstler Otto Piene (1928-2014) Licht und Feuer nutzte, zeigt eindrücklich das Gemälde „Der Regenbogen brennt II“, das derzeit im Schaufenster des Museums am Dom in Würzburg im Durchgang zwischen Domplatz und Kiliansplatz zu sehen ist. „Feuer und göttliches Licht durchbrechen symbolisch die bedrückende Finsternis der Passion“, erklärt Kurator Michael Koller. Als Mitbegründer der avantgardistischen Künstlergruppe „Zero“ habe Piene zusammen mit Heinz Mack und Günther Uecker der Nachkriegskunst zu einem Neustart – einer Stunde „Null“ – verhelfen wollen. Richtungsweisend seien dabei vor allem seine künstlerischen Experimente mit Licht und der Manipulation von Farbpigmenten durch die zerstörerische Kraft des Feuers gewesen. Das Bild „Der Regenbogen brennt II“ beispielsweise entstand 1966 aus Ölfarben, Feuer und Rauch auf Leinwand. „Im Ergebnis entsteht ein Bild von ungeheurer Strahlkraft. Weiche, dunstig verrauchte Übergänge diffusen Lichts erzeugen atmosphärische Wirkungen und steigern im gleichen Zug die klare Farbigkeit der durch die Hitze des Feuers reliefartig verkrusteten, vulkanisch glühenden Oberfläche der roten Farbpigmente“, erläutert Koller.

(13 Zeilen/1421/0345; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Museum am Dom ab Mittwoch geschlossen

Würzburg (POW) Das Museum am Dom in Würzburg ist aufgrund der Überschreitung des kritischen Inzidenzwerts von 100 in der Stadt Würzburg ab Mittwoch, 14. April, bis auf weiteres geschlossen. Auf der Homepage (www.museum-am-dom.de) sowie den Social-Media-Kanälen Facebook und Instagram informiert das Museum über den jeweils aktuellen Stand und kurzfristige Änderungen. Hier können sich Interessierte auch für den monatlichen Newsletter anmelden (www.museum-am-dom.de/de/aktuelles/newsletter). Zudem werden im Schaufenster im Durchgang zwischen Domplatz und Kiliansplatz ausgewählte Kunstwerke ausgestellt. Derzeit ist dort das Gemälde „Der Regenbogen brennt II“ von Otto Piene (1928-2014) zu sehen – entstanden aus Ölfarben, Feuer und Rauch auf Leinwand.

(8 Zeilen/1521/0361; E-Mail voraus)

„Unser naš Ackermann“: Sozialarbeit in Schluckenau/Šluknov

Würzburg (POW) Die Ackermann-Gemeinde in der Diözese Würzburg hat ihren Rundbrief „Unser naš Ackermann“, Ausgabe 1/2021, herausgebracht. Das Mitteilungsblatt stellt unter anderem die Sozialarbeit in Schluckenau/Šluknov ausführlich vor. Außerdem gibt es Vorankündigungen zu wichtigen Terminen der Gemeinschaft wie der Nepomuk-Feier, der Pfingstkollekte und dem Zeilitzheimer Sommer unter der Schirmherrschaft von Barbara Stamm, Landtagspräsidentin a. D. Der Rundbrief ist erhältlich bei: Ackermann-Gemeinde Würzburg, Kilianshaus, Kürschnerhof 2, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38665310. Die Broschüre kann auch im Internet unter www.ackermann-gemeinde-wuerzburg.de heruntergeladen werden.

(8 Zeilen/1521/0359; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Wo steht Tansania im Kampf gegen Corona?

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Zum Handeln getrieben“ berichtet das Würzburger katholische Sonntagsblatt in seiner Ausgabe vom Sonntag, 11. April, über den Kampf gegen die Coronapandemie in Tansania. Burkhard Pechtl, Referent der Diözesanstelle Weltkirche, schildert die Situation in Tansania nach dem Tod von Präsident John Magufuli. Pechtl hofft, dass die Coronapandemie in Tansania nun entschiedener bekämpft wird, als es Magufuli seit 2020 zugelassen hatte. Kirchenleute versuchen vor Ort, die Pandemie einzudämmen, auch im Würzburger Partnerbistum Mbinga. Im Bistum Würzburg hat sich ein Förderkreis gebildet, der die notwendige Innensanierung der Würzburger Wallfahrtskirche Käppele finanziell mitträgt. Im Aschaffener Martinushaus startet im April eine mehrmonatige Veranstaltungsreihe zum Thema „Let's talk about Sex – Impulse zu einem Lebensthema“.

(9 Zeilen/1521/0352; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Warum ein Erwachsener sich taufen lässt

Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg (POW) Die Osternacht wird Michael Wegel so schnell nicht vergessen: In dieser Nacht wurde er im Würzburger Kiliansdom von Bischof Dr. Franz Jung getauft. Warum er mit 32 Jahren noch katholisch werden wollte, erzählt er in den Hörfunksendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 11. April. Strapaziert werden derzeit die Nerven von Brautpaaren. Aufgrund der Coronamaßnahmen kann man kaum ein Datum für die Hochzeit festlegen, geschweige denn, wie lang die Gästeliste sein darf. Jeder kennt Redewendungen wie „So ein Ganove“ oder „Was für ein Schlamassel“. Die wenigsten wissen, woher diese Ausdrücke ursprünglich kommen. Ein jüdischer Sprachforscher erzählt, wie und welche hebräischen Worte fast unbemerkt Teil der deutschen Sprache geworden sind. In einem weiteren Beitrag erklärt Hochschulpfarrer Burkhard Hose, warum die Segnung von homosexuellen Paaren kein Tabu mehr sein darf. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ stellt unter anderem einen Verein in Aschaffenburg vor, der sich der Erfassung des jüdischen Lebens in Unterfranken widmet. Außerdem wirft die Sendung einen Blick in einen neuen Laden in der Aschaffener Fußgängerzone, der die digitale und die analoge Welt zusammenbringen will. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg. Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(18 Zeilen/15121/0356; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Gutes tun mit ausgemusterten Handys

Würzburg (POW) Rund 200 Millionen Handys liegen Schätzungen zufolge ausgemustert und ungenutzt in Schubladen – und das nur in Deutschland. Wie viel Gutes man damit tun könnte, zeigt das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ in seiner Sendung am Sonntag, 11. April. Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) Wassertrüdingen etwa hat in den vergangenen Monaten rund 100 dieser ausgemusterten Geräte von freiwilligen Spendern gesammelt. Im Rahmen einer Aktion des Verbraucherservices Bayern werden sie weiterverkauft oder recycelt. Der Erlös kommt einem sozialen Zweck zugute, etwa dem Bau einer Schule in Tansania. Viele Menschen träumen von einem Sabbatical. Sophie Schimmerohn verbringt ein „Freiwilliges Ordensjahr“ bei den Franziskanerinnen im Kloster Oberzell. Auf Autobahnrastplätzen hat der katholische Fernfahrer-Seelsorger Norbert Jungkunz den Karsamstag verbracht. Vor allem für Fahrer aus Osteuropa ist die Situation an Feiertagen schwierig. Die von Bernadette Schrama moderierte Sendung lenkt den Blick zudem auf die Jesuitenkirche Sankt Michael in München, in der die Erinnerung an die Opfer der Coronapandemie wachgehalten wird. Eine Madonna in München-Haidhausen ist der Lieblingssort von Pastoralreferent und Sakralkünstler Raoul Rossmly. Ein weiterer Beitrag betrachtet die Beziehung zwischen Hund und Mensch, und in der Reihe „Himmlicher Genuss“ gibt es diesmal Quarkbällchen. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(17 Zeilen/1521/0354; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Die Ostergeschichte auf Fränkisch

Würzburg (POW) „Was Ostern gschehng is“, heißt das Heft von Fritz Rückert, für das er die Ostergeschichte in den fränkischen Dialekt übersetzt hat. In der Ausgabe des Würzburger katholischen Sonntagsblatts vom Ostersonntag, 4. April, erzählt er, wie er auf diese Idee kam. Einen besonderen Einfall zu Ostern hatte auch die Gemeinde von Mainbullau im Odenwald. Die große Osterkerze der Kirche ist in diesem Jahr ein buntes Gemeinschaftsprojekt, zu dem jeder etwas beigetragen hat. Außerdem beschreibt Pfarrer Gerhard Reitz im Sonntagsblatt, warum Ostern nicht nur ein Fest ist und wo es sich im Alltagsleben finden lässt.

(7 Zeilen/1421/0333; E-Mail voraus)

Kirchenradio: Wie die Osterkerze hergestellt wird

Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg (POW) Über einen besonderen Ostergottesdienst in Coronazeiten berichten die Radiosendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Ostersonntag, 4. April. In Burgsinn gibt es einen Autogottesdienst auf dem Parkplatz des Schwimmbads. Für alle, die lieber zu Hause bleiben, gibt es die „Osterworte“ vom Würzburger Bischof Dr. Franz Jung. Er hat sich heuer vom Sonnengesang des heiligen Franziskus inspirieren lassen. Außerdem erfahren die Hörer, wie die Osterkerze hergestellt wird. Was die Symbole auf der Osterkerze bedeuten, erklärt ein Pfarrer aus Aschaffenburg. Und auch das Osterlamm und seine Bedeutung im Christentum werden in der Sendung thematisiert. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg. Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(13 Zeilen/1421/0334; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Bischof Franz Jung talkt auf Instagram

Würzburg (POW) Der Würzburger Bischof Dr. Franz Jung nutzt das soziale Netzwerk Instagram, um mit Gläubigen ins Gespräch zu kommen. Wie das genau funktioniert, zeigt das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ in seiner Osterausgabe am Ostersonntag, 4. April. Moderiert wird die Sendung von Christine Büttner. In einem weiteren Beitrag erhalten die Zuschauer durch Direktor Christoph Kürzeder eine Osterführung durch das Depot des Diözesanmuseums in Freising. Ostern ist das höchste Fest der Christen. Und gleichzeitig eine große Herausforderung, denn im Mittelpunkt steht die Auferstehung Jesu von den Toten. Theologen wie Joachim Kügler setzen sich damit auseinander und suchen nach Möglichkeiten, diese zentrale christliche Wahrheit ins Heute zu übersetzen. Ein Ort, an dem die Auferstehung und damit Ostern das ganze Jahr eine wichtige Rolle spielt, ist die ehemalige Bergwerkstadt Penzberg in Oberbayern. Ein zentrales liturgisches Symbol der Auferstehung ist die Osterkerze. Angela Woderer aus Wettstetten bei Ingolstadt hat sich in diesem Jahr ein besonderes Motiv ausgedacht. Die Musikerin Monika Drasch ist mit ihrer grünen Geige bekannt geworden. Den Leerlauf im Lockdown hat sie genutzt, um über Wesentliches nachzudenken, wie sie selbst sagt. Dabei herausgekommen ist das „Jodelhallelujah. Da pacem“ – ein Singen „gega Tod und Deifi“ in der Coronapandemie. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(16 Zeilen/1421/0338; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Personalmeldungen

Professor em. Dr. Bernhard Casper wird 90 Jahre alt

Wittnau/Würzburg (POW) 90 Jahre alt wird am Samstag, 24. April, Professor em. Dr. Bernhard Casper, emeritierter Freiburger Professor für Christliche Religionsphilosophie und Priester der Diözese Würzburg. Casper wurde 1931 in Trier geboren. Sein Abitur legte er 1949 in Aschaffenburg ab. Weil das Würzburger Priesterseminar zerstört war, ging er 1949 für zwei Jahre zum Theologiestudium nach Freiburg im Breisgau. Bischof Dr. Julius Döpfner lenkte Caspers Interesse früh auf die Philosophie. Von 1951 bis 1956 studierte er in Rom an der Päpstlichen Universität Gregoriana Philosophie und Theologie. In Rom wurde er am 10. Oktober 1955 zum Priester des Bistums Würzburg geweiht. Von 1956 bis 1959 war Casper Assistent von Professor Bernhard Welte am Lehrstuhl für Christliche Religionsphilosophie der Universität Freiburg und promovierte 1959 zum Doktor der Theologie. Im gleichen Jahr wurde Casper Kaplan in Großwallstadt sowie in Würzburg-Sankt Josef. Von 1961 bis 1962 war er Studentenseelsorger in Würzburg und zeitweilig in der Leitung von Burg Rothenfels tätig. 1968 habilitierte er sich in Freiburg mit der Arbeit „Das dialogische Denken“ über Martin Buber, Franz Rosenzweig und Ferdinand Ebner. Von 1971 bis 1978 wirkte er am Aufbau der Universität Augsburg mit, wo er Fundamentaltheologie lehrte. Während dieser Zeit bemühte er sich um eine Ausgabe der gesammelten Schriften des Philosophen Franz Rosenzweig. Die Mitarbeit in der Rosenzweig-Forschung und das Bemühen um ein neues Verhältnis zwischen christlichem und jüdischem Denken machte sich Casper seither zu einem Anliegen. Von 1973 bis 1978 war der Religionsphilosoph außerdem Konsultor des Vatikanischen Sekretariats für die Nichtglaubenden. Von der Rosenzweig-Forschung angeregt, begann Casper das Denken des französisch-jüdischen Phänomenologen Emmanuel Levinas für den deutschen Sprachraum zu erschließen. Daraus gingen zahlreiche Aufsätze hervor. Von 1975 bis 2006 war Casper zudem auf Ernennung der Deutschen Bischofskonferenz Mitglied der Bischöflichen Studienförderung „Cusanuswerk“. 1978 wurde Casper als Nachfolger seines inzwischen verstorbenen Freundes und ehemaligen Bischofs von Aachen, Klaus Hemmerle, auf den Lehrstuhl für Christliche Religionsphilosophie nach Freiburg berufen. Zu seinem Werk zählen zahlreiche Aufsätze über Martin Heidegger. Darüber hinaus engagierte sich Casper in der Hochschulseelsorge. 1995 wurde er für seine Bemühungen um einen Brückenschlag zwischen französischer Religionsphänomenologie und deutscher Theologie zum Ehrendoktor der Katholischen Universität Paris (Institut Catholique) ernannt. Seit 1999 ist Casper emeritiert. Er ist Ehrenvorsitzender der Bernhard-Welte-Gesellschaft und gab zusammen mit Freunden von 2006 bis 2011 die Gesammelten Schriften Weltes heraus. Diese konnte er Papst Benedikt XVI. überreichen. Zudem war Casper Mitglied des Arbeitskreises „Wissenschaft und Theologie“ der Katholischen Akademie in Bayern. Er ist Mitglied des Editorial Board des Archivio di Filosofia Rom, des Wissenschaftlichen Beirats des Jahrbuchs für Religionsphilosophie in Freiburg und des Comité Scientifique für die Edition der Werke von Emmanuel Levinas in Paris.

Zu Caspers jüngsten Veröffentlichungen zählen „Grundfragen des Humanen. Studien zur Menschlichkeit des Menschen“ aus dem Jahr 2014 und „Das Ereignis des Betens. Grundfragen einer Hermeneutik des religiösen Geschehens“, das 2016 in die zweite Auflage ging und auch ins Tschechische, Italienische und Spanische übersetzt wurde. 2020 erschien „Geisel für den Anderen – Vielleicht nur ein harter Name für Liebe“. Emmanuel Levinas und seine Hermeneutik diachronen da-seins“. Sein jüngstes Werk erschien im April 2021 im Verlag Herder und trägt den Titel „Die spätromanische Rose der Barmherzigkeit. Einführung in ein Hauptwerk des Freiburger Münsters“. Die spätromanische Rose der Barmherzigkeit gehört zu den ältesten und kostbarsten Werken des Freiburger Münsters. Casper erschließt in seinem Buch die kunstgeschichtliche wie auch die theologische Bedeutung dieses Kunstwerks.

(42 Zeilen/1421/0348)

Generalvikar em. Ludwig Böll wird 80 Jahre alt

Ciudad Guayana (POW) 80 Jahre alt wird am Montag, 26. April, Ludwig Böll, ehemaliger Generalvikar der Diözese Ciudad Guayana in Venezuela und Pfarrer von El Palmar im Bundesstaat Bolivar. Böll wurde 1941 in Würzburg geboren und wuchs in Schonungen auf. Nach dem Abitur am Röntgen-Gymnasium in Würzburg studierte er Theologie in Frankfurt am Main, München und Würzburg. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 29. Juni 1967 im Würzburger Kiliansdom zum Priester. Danach wirkte Böll bis 1969 als Kaplan in Kahl, anschließend in Schweinfurt-Heilig Geist. Zudem war er Dekanatsjugendseelsorger. 1972 wurde er zur Vorbereitung auf den Missionseinsatz freigestellt. Von 1973 bis 1993 wirkte er als Pfarrer von Puerto López in Kolumbien. In dieser Zeit wurden unter Bölls Leitung sechs Kapellengemeinden und vier Pfarreien in Puerto López errichtet, außerdem ein Schulzentrum unter Leitung von Ordensschwwestern. Ins Bistum Würzburg zurückgekehrt, war er von 1993 bis 2000 als Pfarrer von Traustadt, Donnersdorf und Pusselsheim eingesetzt, ab 1998 zusätzlich als Pfarrer von Bischwind. Von 1995 bis 2000 hatte er auch das Amt des Prokurators für das Dekanat Schweinfurt-Süd inne. Seit 2000 war Böll wieder in Lateinamerika im Missionseinsatz, diesmal in Venezuela als Pfarrer von El Palmar im Bundesstaat Bolivar. Dort errichtete er mit deutscher Hilfe und viel persönlichem Einsatz ein Pfarr- und Bildungszentrum. Im Mai 2008 kam das Amt des Generalvikars der Diözese Ciudad Guayana hinzu. Das Bistum wurde am 20. August 1979 errichtet. Seelsorgerisch betreut werden die Gläubigen von knapp 40 Diözesan- und Ordenspriestern. Die Bischofsstadt Ciudad Guayana liegt im Bundesstaat Bolivar, im Osten Venezuelas. Die Stadt wurde offiziell 1961 gegründet und besteht aus dem alten Ort San Félix und der neuen Stadt Puerto Ordaz, die an beiden Seiten des Flusses Caroni liegen. Seit 2018 ist Böll im Ruhestand. Er wirkt aber weiterhin als Pfarrer in El Palmar. Derzeit wird dort eine zweite Pfarrkirche gebaut.

(21 Zeilen/1421/0347)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Dr. Christopher Benkert neuer Justiziar des Bistums Würzburg

Würzburg (POW) Dr. Christopher Benkert (47) wird zum 1. Juli 2021 neuer Justiziar des Bistums Würzburg. Er ist Fachanwalt für Handels- und Gesellschaftsrecht und hat eine Coaching-Ausbildung nach ICF-Standard. Bislang ist er als Leiter der Rechtsabteilung bei einem mittelständischen Unternehmen tätig. Benkert wurde 1973 in Würzburg geboren und wuchs in Zell am Main auf. Nach dem Abitur am Würzburger Riemenschneider-Gymnasium studierte er Rechtswissenschaften in Würzburg und Belfast (Vereinigtes Königreich). Im Anschluss an die Zweite juristische Staatsprüfung in Würzburg und München arbeitete er als Assistent am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Handelsrecht der Universität Würzburg. Nach Abschluss seiner Promotion war Benkert als Verantwortlicher für Rechtsangelegenheiten bei verschiedenen Unternehmen tätig. Zudem lehrte er von 2011 bis 2017 an der Hochschule für Oekonomie und Management (FOM) in München Verwaltungs-, Arbeits- und Handelsrecht. Seit 2013 arbeitet Benkert auch als selbständiger Rechtsanwalt. Er ist verheiratet und Vater eines Sohns. Die Rechtsabteilung des Bischöflichen Ordinariats ist die Fachstelle für weltliches Recht. Sie bearbeitet für die Diözese unter anderem Fragen des Stiftungsrechts, Vertragsrechts, Versicherungsrechts, Baurechts und Miet- und Pachtrechts. Im Zuge der Reorganisation des Bischöflichen Ordinariats wurde dem Justiziar zugleich die Verantwortung für das Compliance-Management übertragen. Innerhalb des Ordinariats gehört die Rechtsabteilung zur Hauptabteilung Zentrale Aufgaben.

(17 Zeilen/1421/0331; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Jelonek auch Pfarrer von Gaubüttelbrunn, Kirchheim und Kleinrinderfeld

Würzburg/Eisingen/Kirchheim (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Pfarrer Dr. Jerzy Jelonek (59), Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Kreuz Christi, Eisingen“, mit Wirkung vom 1. April 2021 auch zum Pfarrer auf sechs Jahre der Pfarreien Gaubüttelbrunn, Kirchheim und Kleinrinderfeld ernannt. Er ist damit auch Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Petrus – Der Fels, Kirchheim“. Die Ernennung zum Pfarrer auf sechs Jahre erfolgt gemäß dem Allgemeinen Dekret der Deutschen Bischofskonferenz zu Canon 522 des Kirchlichen Gesetzbuchs (CIC). Demnach können Pfarrer für eine bestimmte Dauer ernannt werden, mindestens aber für sechs Jahre.

(7 Zeilen/1421/0344; E-Mail voraus)

Leineweber Rector ecclesiae der Marienkapelle

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Pfarrer Dr. Matthias Leineweber (58) mit Wirkung vom 1. April 2021 zum Rector ecclesiae der Marienkapelle Würzburg ernannt.

(2 Zeilen/1421/0336; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

Virtueller Tag der offenen Tür bei Don Bosco

Würzburg (POW) Das Bildungszentrum der Caritas-Don Bosco gGmbH und die Berufsschule Don Bosco stellen bei einem virtuellen Tag der offenen Tür am Samstag, 17. April, von 9 bis 12 Uhr ihre Arbeit vor. Interessierte erfahren, welche Aufgaben die beiden Einrichtungen haben, in welchen Bereichen sie Unterstützung bieten und für wen sie mit ihren Angeboten da sind. „Junge Menschen auf ihrem Weg begleiten und Türen öffnen“, so könne man die Arbeit der beiden Einrichtungen beschreiben, heißt es in der Einladung. Ein Kurzfilm zeigt die Arbeit des Caritas-Don Bosco Bildungszentrums. Darin erläutern Teilnehmende, welche konkrete Unterstützung sie erhalten und welche beruflichen Ziele sie haben. Außerdem können die Gäste in virtuellen Räumen mit unterschiedlichen Ansprechpartnern ins Gespräch kommen. Weitere Informationen im Internet unter www.dbs-wuerzburg.de und www.caritas-donbosco.de. Der virtuelle Tag der offenen Tür wird unter dem Hashtag „#Keine Corona Generation“ aus dem Bundesprogramm „Demokratie Leben“ gefördert.

(11 Zeilen/1521/0360; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Digitaler Vortrag mit Professor Niko Paech: „All you need is less“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „All you need is less – Das Wachstumsdogma hat sich überlebt“ steht ein digitaler Vortrag mit Professor Dr. Niko Paech am Montag, 19. April, um 19.30 Uhr auf dem „Kolping-Campus“, der virtuellen Bildungsplattform der Kolping-Akademie Würzburg. Der Umweltökonom und Nachhaltigkeitsforscher zeige auf, dass es höchste Zeit sei, sich mit weniger zurechtzufinden, um nachhaltig zum Erhalt des Planeten zu leben, heißt es in der Ankündigung. Nötig sei ein prägnanter Rückbau geldbasierter Versorgungssysteme. Suffizienz, moderne Subsistenz und kürzere Versorgungsketten wären dann wichtige Gestaltungsoptionen. Zudem sei die Postwachstumsökonomie durch Sesshaftigkeit gekennzeichnet, also durch „Glück ohne Kerosin“. Dabei geht es auch darum, was das für eine Kommune wie Würzburg und ihre Kommunalpolitik bedeuten kann. Veranstalter sind die Kolping-Akademie Würzburg und das Rudolf-Alexander-Schröder-Haus. Anmeldung im Internet unter www.kolping-akademie-wuerzburg.de oder per E-Mail an akademie@kolping-mainfranken.de.

(11 Zeilen/1521/0357; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Neue Reihe „Machtbewusst“: Vortrag mit Ex-Minister de Maizière

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Macht in der Politik“ steht ein Vortrags- und Diskussionsabend mit Dr. Thomas de Maizière am Mittwoch, 21. April, von 19 bis 20.30 Uhr auf der virtuellen Plattform der Domschule Würzburg. Die Veranstaltung ist Auftakt der neuen Reihe „Machtbewusst“, die in loser Folge aus unterschiedlichen Perspektiven auf Macht als Größe und Form der Wirklichkeitsbeschreibung blickt, heißt es in der Ankündigung. De Maizière könne auf einflussreiche Tätigkeiten als Bundesinnenminister und Bundesverteidigungsminister zurückblicken. In seinem Vortrag berichtet er von Wegen an die Spitze, vom guten und schlechten Umgang mit Macht und von Grundsätzen, die ihn als Führungskraft und Mächtigen leiten. Im Anschluss besteht die Möglichkeit für Fragen und Diskussion. Die Teilnahme kostet pro Person sechs Euro, ermäßigt vier Euro. Anmeldung bis Dienstag, 20. April, und weitere Informationen bei der Domschule Würzburg, Telefon 0931/38643111, Internet www.domschule-wuerzburg.de.

(10 Zeilen/1521/0355; E-Mail voraus)

Frauenbund feiert „Tag der Diakonin“

Würzburg/Wiesentheid (POW) Unter dem Motto „Die Stunde der Frauen“ lädt der Diözesanverband Würzburg des Deutschen Katholischen Frauenbunds (KDFB) am Samstag, 24. April, von 18 bis 20 Uhr zum „Tag der Diakonin“ in die Pfarrkirche Sankt Mauritius in Wiesentheid ein. Nach einem Frauengottesdienst spricht Birgit Mock, KDFB-Vizepräsidentin und Vorsitzende des Synodalforums Sexualität und Partnerschaft, über ermutigende Frauen in der Bibel wie in der Welt. Dabei geht es um Fragen wie: Was kann das heute in Bezug auf den synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland bedeuten? Was kann Kirche heute für die Frauen sein? Die Teilnahme ist kostenlos. Eine FFP2-Maske ist zu tragen. Anmeldung bis Montag, 19. April, und weitere Informationen bei: KDFB-Diözesanverband Würzburg, Kürschnerhof 2, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38665341, E-Mail frauenbund@bistum-wuerzburg.de, Internet www.frauenbund-wuerzburg.de. Es besteht zudem die Möglichkeit, die Veranstaltung im Livestream unter www.sankt-benedikt.org/livestream/ zu verfolgen.

(11 Zeilen/1421/0346; E-Mail voraus)

Angelus-Gebet mit Bischof em. Hofmann auf Radio Horeb

Würzburg (POW) Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann gestaltet am Montag, 12. April, um 12 Uhr das Angelus-Gebet auf Radio Horeb. Im Anschluss wendet sich der Bischof mit einer kurzen Ansprache an die Hörer und spendet ihnen Gottes Segen. Nähere Informationen im Internet unter www.horeb.org.

(3 Zeilen/1521/0353; E-Mail voraus)

Orgelimpuls „5 nach 12“ im Kiliansdom startet wieder

Würzburg (POW) Ab Dienstag, 6. April, bieten Dombesucherpastoral und Dommusik den Orgelimpuls „5 nach 12“ wieder täglich von Montag bis Samstag um 12.05 Uhr im Würzburger Kiliansdom an. Sie laden die Besucherinnen und Besucher zu einer kleinen Auszeit mitten am Tag ein. Es erklingt die große Domorgel, gespielt von Domorganist Professor Stefan Schmidt und seinen Assistenten. Seelsorgerinnen und Seelsorger sprechen einen kurzen Textimpuls.

(5 Zeilen/1421/0335; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet